

13. V. 09. Man zeigt mir Dunenjunge von *Corvus monedula* aus der Jordanebene.

31. V. 09. In Kufar Akab wird *Corvus cornix* erlegt.

4. VI. 09. Aus Hesme erhalte ich 2 *Petronia puteicola*.

18. VI. 09. In unmittelbarer Nähe des St. Paulus-Hospizes wird *Corvus cornix* ♂ und *Cerchneis cenchris* erlegt. Ich beobachte, wie *Passer domesticus* sich paaren und zur zweiten oder gar dritten Brut schreiten. Übrigens ist der Hausspatz dermaßen häufig, daß in der Stadt und Stadtnähe alle anderen Kleinvögel fast völlig neben ihm verschwinden. Zu den Vogelfeinden sind hier in Palästina auch die Schlangen zu rechnen. Im Hospizgarten wird eine *Zamenis ravigieri* hoch von einem Mandelbaume heruntergeschossen, wo sie den Spatzen nachstellte, die ein heilloses Geschrei vollführten und so auf sie aufmerksam machten. Im Garten der Besingung des Deutschen Vereines in Emmaus war es eine *Zamenis carbonarius* Bp., die ein Schuß erteilte, nachdem sie auf einem Johannisbrotbaum in 3 Meter Höhe einen Distelfink mit „Haut und Haar“ bereits verschlungen hatte und einen zweiten im Maule hielt.

Jerusalem, St. Paulus-Hospiz, Juli 1909.

---

## Zwei neue von N. Sarudny beschriebene Fasanen.

In der russisch. Jagdzeitschrift „S e m j a o c h o t n i k o w“ beschreibt N. Sarudny-Taschkent 2 neue Fasanen. Ich erlaube mir, hier seine „Vorläufige Bemerkung über einige Fasanen aus dem Bassin des Amu-Darja“ in extenso in deutscher Sprache wiederzugeben.

Im Juliheft „N a s c h a o c h a t a“, 1908, ist ein äußerst interessanter Aufsatz von S. A. Buturlin: „Die echten Fasanen“ erschienen. In demselben wird als neue Species *Phasianus tschardjuensis* (Buturl.) beschrieben, der in 2 Exemplaren von Herrn Petersen im Januar 1905 in der Nähe von Tschardschui, im Tale des Amu-Darja, erbeutet wurde. Nach den von Sarudny gesammelten Exemplaren können die Fasanen aus Tschardschui nicht von *Phasianus gordius* (Alpheraki et Bianki\*) unterschieden werden. *Phasian. gordius* wurde von genannten Forschern nach einem Exemplare, das von

---

\*) Beschrieben im Ann. Mus. Zool. Acad. Impér. S.-Petersburg. XII. 1908.

Herrn Iljin am 5. II. 1899 bei Karnaß (Amu-Darjatal, zirka 80 Kilometer oberhalb Kerki) gesammelt wurde, beschrieben.

Die Hauptmerkmale, welche beide Fasanen von einander unterscheiden sollen, sind, daß bei der Form aus Tschardschui der größte Teil der Schulternfedern breite dunkle, metallglänzende Ränder an den Spitzen aufweist, wogegen bei der Form aus Karnass diese Federn keine oder fast ohne derart gefärbte Spitzen sind. Bei der Durchsicht einer großen Reihe von Exemplaren, die im Tale des Amu-Darja, zwischen Tschardschui und Kelif gesammelt wurden, zeigt es sich, daß diese Merkmale jede Bedeutung verlieren. Im ganzen genannten Gebiet kommen diese wie die anderen vor und ebenso alle möglichen Übergänge. Ebenso hinfällig ist ein anderes Merkmal, die stark entwickelte violett-purpurne Färbung am Halse unterhalb der blaugrünen Teile. Diese Färbung kann bei Vögeln, die zusammen vorkommen, vorhanden sein oder vollständig fehlen. Was die anderen Merkmale anbelangt, die beiden angeführten Formen gemeinsam sind, so erweisen sich solche, nach meinem Material zu urteilen, als beständig. Es sind dies die dunklere goldige Färbung, die sehr breiten purpurnen Ränder der Federn auf Kropf und Brust. Diese Merkmale unterscheiden unsere Fasanen gut von *Phasianus zerafshanicus* Tarn. und dem Fasan, der nach mir benannt wurde, *Phasianus principalis sarudnyi* Buturl. Diese sind ihre nächsten Nachbarn.

Solcherweise ist meiner Meinung nach das Tal des Amu-Darja zwischen Tschardschui und Kelif hauptsächlich von einem Fasan bewohnt, welcher *Phasianus gordius* u. nicht *Phasianus tschardjuiensis* zu nennen ist, da dem ersten die Priorität gebührt. Ich sage „hauptsächlich“ deshalb, weil in das bezeichnete Gebiet gelegentlich auch andere Fasanen eindringen, teilweise infolge geographischer Ursachen, teilweise infolge von Überschwemmungen, Bränden, Urbarmachung angrenzender Ländereien und in geringerem Maße aus jagdl. Gründen. Aus dem Westen, weit oberhalb von Tschardschui, kommt allerdings sehr selten der Fasan meines Namens, vom Osten gelangt hierher eine außerordentliche schöne Form, die bisher noch unbenannt geblieben ist und in gewisser Beziehung einen Übergang zwischen *Phasianus gordius* und *Phasianus bianchii* vorstellt.

Vorläufig habe ich jedoch keine Ursache, diesen Fasan als Bastard der vorhergenannten Arten zu betrachten, da in jener Gegend

bisher *Ph. bianchii* nicht gefunden wurde. Ich benenne diese Form zu Ehren des Rittmeisters P. N. Schaba — *Phasianus jabae* sp. nov.

Hier die Beschreibung im Vergleich zu *Ph. gordius* und *Ph. bianchii*:

Die dunklen Ränder der Federspitzen auf Kinn, Brust und Bauch sind einfarbig wie bei *Ph. bianchii* (bei *Ph. gordius* erscheinen die Zeichnungen auf der Mitte des Kropfes und der Brust in sehr starkem Kontrast zu den Zeichnungen der Seiten genannter Teile). Ihre Färbung ist dunkelgrün wie bei *Ph. bianchii*, aber mit bedeutend stärker entwickeltem bläulichen Glanze (bei *Ph. gordius* sind die Zeichnungen auf der Mitte des Kropfes und Brust und ebenso des Bauches purpurfarbig, dagegen auf den Seiten dieser Teile metallisch dunkelgrün mit stark prononciertem bläulichen Glanze). Ihre Breite ist gleich derjenigen von *Ph. gordius*, d. h. unvergleichlich geringer, als bei *Ph. bianchii*; bei letzterer Form dagegen ist sie so stark entwickelt, daß auf der Brust die grüne Färbung vor der goldigen und rostfarbigen vorherrscht und den Kropf fast ausschließlich einnimmt. Die Mitte des Bauches ist rostfarbig wie bei *Ph. gordius* und ebenso wie bei diesem von vorne und von den Seiten von einem breiten purpurnen Felde abgegrenzt. (Bei *Ph. bianchii* ist sie braunschwarz, von vorne und von den Seiten breit bläulichgrün abgegrenzt). Die Federn dieser Felder sind durch grünen oder bläulichgrünen Schimmer auf den zerschlissenen purpurnen Spitzen ausgezeichnet, was bei *Ph. gordius* nicht zu bemerken ist.

Die befiederten Teile der Ständer sind braunschwarz mit rostfarbigen Federrändern (bei *Ph. gordius* rostbräunlich mit unregelmäßigen schwärzlichen Flecken, bei *Ph. bianchii* braunschwärzlich, häufig trübe oder matt schwarz).

Die Spitzen der Federn auf den Schulterpartien sind sehr breit dunkelgrün umrändert, was diesen Teilen ein auffallendes schuppenförmiges Aussehen verleiht. (Dasselbe ist bei *Ph. bianchii* der Fall; bei *Ph. gordius* fehlen diese Ränder fast oder ganz, indem, wie das bei dieser Fasanengruppe die Regel ist, hier mitunter der dunkle Spitzenfleck noch bleibt).

Der Rücken erscheint scharf schuppenartig infolge der sehr breiten, dunklen Federränder und der bedeutenden Größe der Endflecken; die Ränder sowohl, als auch die Flecken gehen auf der-

selben Feder gut ineinander über (noch besser bei *Ph. bianchii*, am besten bei *Ph. gordius*). Die Färbung erwähnter Zeichnung ist dunkelgrün, im Gegensatz zu *Ph. bianchii* größtenteils mit bläulicher Beimischung wie bei *Ph. gordius*.

Über andere Merkmale werde ich später berichten, sobald ich die Amu-Darja-Fasanen eingehend beschreibe. Vorläufig bemerke ich nur, daß nach der Färbung des Kopfes, Halses, der Flügel und des Schwanzes, sowie des Bürzels *Ph. jabae* nicht von *Ph. gordius* zu unterscheiden ist.

Das Zentrum des Verbreitungsgebietes von *Ph. jabae* befindet sich im Tale des Amu-Darja, östlich von Kelif.

In den ornithologisch äußerst schwach erforschten Gegenden um den Pamir und möglicherweise im Pamir selbst, kommt noch eine unbeschriebene Fasanenform vor, welche auf den ersten Blick dem *Ph. bianchii* sehr ähnlich sieht. Der genaue Fundort dieser Form ist mir vorläufig unklar, da ich sie mit der lakonischen Etikette „P a m i r e“ erhielt. — *Ph. bianchii* (But.) in seiner typischen Form\*) wird von den Jägern des Amu-Darja ganz leicht unterschieden und ebenso von denjenigen, die das Schicksal an die Grenze von Afghanistan und China verschlug, wie folgt:

Der goldige weißflüglige Fasan mit glänzenden grünen Borden auf Kehle, Brust, Bauchseiten, Rücken und Vorderbürzel; diese Borden sind so breit, daß auf dem Kropfe die grüne Färbung fast allein und auf der Brust über die goldige Färbung vorherrscht.

Oben angeführte Form unterscheidet sich durch noch mehr entwickelte grüne Färbung und teilweise stark rudimentäre Goldfärbung auf der Unterseite des Körpers.\*\*)

Die zerschlissenen Ränder der Rückenfedern, Schulterpartien und des vorderen Teiles des Bürzels sind breiter als bei *Ph. bianchii*. Außerdem sind die Federn auf dem übrigen Teil des Bürzels mit sehr großen Endflecken versehen und haben sehr breite zerschlissene Ränder. Letztere sind bis zu 2 mm breit (bei *Ph. bianchii* sind die Flecken klein und die zerschlissenen Ränder nur leicht angedeutet). Die Unterschwanzdecken sind nicht rostfarbig mit schwärzlicher Basis und Spitzenfleck wie bei *Ph. bianchii*, sondern das Schwarze zeigt nur unbedeutende Entwicklung von Rostfarbe auf den

\*) Aus den Flußgebieten Wachschan und Kafirnagan.

\*\*) Diese grüne Färbung ist sehr dunkel.

mittleren Teilen der Federn. Kehle gleichmäßig dunkelgrün (nach der grünen Federspitze ist der übrige Teil der Feder schwarz). Fast die ganze Brust ist dunkelgrün, indem nur an den Brustseiten dunkle Goldfarbe hervorscheint, einen schmalen Streifen bildend, hinter welchem der übrige Teil der Feder schwarz ist. (Bei *Ph. bianchii* ist dieser Streifen viel breiter und geht nicht unvermittelt in die schwarze Färbung über, sondern vorher in ein nicht metallisches fahl-kastanienfarbiges oder dunkel-roströtes Querfeld). Die Seiten der Unterbrust und ebenso der Bauch sind wie bei *Ph. bianchii*, dagegen sind die grünen Federspitzen dieser Teile so breit, daß für die Goldfärbung ebenso nur schmale Ränderchen von 3 bis 5 mm Breite verbleiben, während die gleichmäßige schwarze Färbung der Federbasis nur um ein Geringes die hellen metallosen Teile vor der goldfarbigen nicht erreicht. (Bei *Ph. bianchii* ist die schwarze Färbung längs des Kieles der Feder breit unterbrochen und reicht lange nicht bis an die erwähnten nicht metallischen Teile und die goldene Querbinde vor der Spitze ist viel breiter).

Ich benenne diese Form *Ph. michailovski* **Sp. nov.** nach dem Redakteur der Zeitung Turkestanskija Wjedomosti, E. K. Michailowski, dem ich viele Beihilfe durch Zuwendung von Fasanen aus verschiedenen Gegenden Turkestans verdanke.

Zum Schlusse bemerke ich, daß die Herren Alferaki und Bianchii, indem sie das starke Variieren der Merkmale des Chiwa-Fasanen (*Ph. chrysomelas* Sw.) erwähnen und ferner mitteilen, daß einige Repräsentanten davon braunbäuchig sind mit überwiegender kupferroter Farbe auf den Spitzen derjenigen Federn, die den Bauchteil von der Brust her begrenzen, den Fasan meines Namens (*Ph. sarudnyi* But.) vor sich hatten. Dieses erscheint mir um so sicherer, als jene Gelehrten das Vorhandensein intensiver violett-metallisch glänzender Endflecken auf Kehle, Brust und Oberseite des Körpers erwähnen. (Beim typischen *Ph. chrysomelas* ist der Bauch schwarzbraun und die grünen Enden der Federn auf der Brust, welche denselben von vorne und von den Seiten umgrenzen; die metallisch glänzenden Endflecken auf den Federn der Kehle, der Brust und Oberseite des Körpers sind grün).

Natürlich ist es hier nicht anders möglich, als daß sich in den Händen genannter Herren auch Bastarde von *Ph. chrysomelas* und *Ph. sarudnyi* befanden. Letztere Form verbreitet sich, wie ich

in meinem Buche „Ornithol. Fauna des transkaspischen Gebietes“\*) schon 1896 sagte, bis in die Oase von Chiwa.\*\*)

Die Redaktion des russischen Textes ist an ein paar Stellen nicht ganz einwandfrei; trotzdem war ich gezwungen, daran nichts zu ändern und bitte um Nachsicht, wenn vorliegende Übersetzung manches zu wünschen übrig läßt. Ich wollte eben nur den Zweck erreichen, die Kollegen im Westen auf diese Formen aufmerksam zu machen, da ja ohnehin eine weitere Bearbeitung in Aussicht gestellt worden ist.

## Über die Bergfinken-Invasion im Jahre 1909.

Von W. Hennemann, Lehrer in Werdohl.

Das massenhafte Auftreten des Bergfinken (*Fringilla montifringilla* L.) im oberen Sauerlande (Westfalen) im Herbst 1909 gab mir die Veranlassung zu dem nachstehenden Berichte. Dazu hatten einige Herren die Liebenswürdigkeit, mir Aufzeichnungen über das Auftreten dieser Art in anderen Gegenden zu überlassen, die zeigen, wann diese nordischen Vögel auf der in der südl. Ostsee vor der Küste Mecklenburg's gelegenen Insel Poel eintrafen und in welchen Zeiträumen die Wanderungen südwärts bis zum Sauerlande und Siebengebirge, sowie nach Oberbayern und der Schweiz vor sich gingen.

Insel Poel. Dr. O. le Roi in Bonn schrieb mir, daß er die ersten Bergfinken dieses Jahres gelegentlich des Ausfluges der in Lübeck tagenden Jahresversammlung der „Deutschen ornithol. Gesellschaft“ gemeinsam mit anderen Teilnehmern der Versammlung am 26. September bei Gollwitz auf der Insel Poel beobachtete

\*) In russischer Sprache.

\*\*\*) Ich hatte ihn damals unter der Benennung *Phasianus medius* beschrieben, da ich nicht wußte, daß selbe bereits an eine fossile Form vergeben worden war. Später hat S. A. Buturlin meinen Fehler berichtigt und dieser Form die Benennung *Phas. principalis sarudnyi* beigelegt. Zu meiner Rechtfertigung mag der Umstand gelten, daß ich damals fast ausschließlich die Ornithologie in der freien Natur betrieb.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologisches Jahrbuch](#)

Jahr/Year: 1910

Band/Volume: [21](#)

Autor(en)/Author(s): Loudon Harald Baron

Artikel/Article: [Zwei neue von N. Sarudny beschriebene Fasanen. 45-50](#)